

# verbunden

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

## Vorlesen, zuhören und gemeinsam lachen

vorgestellt

**Tolle Kinder-  
party mit  
Volker Rosin**

helfen in  
hamburg

**Jubiläum für  
DRK-Obdach-  
losenbus**

nachgefragt

**Vier Fragen an  
Sophie von Uslar,  
DRK-Senioren-  
pflegeheim  
Eichenhöhe**

fragen an ...

**„Vertrauen ist die  
Brücke zu allem“**



vorgestellt	
<b>Tolle Kinderparty mit Volker Rosin</b> .....	3
helfen in hamburg	
<b>Jubiläum für DRK-Obdachlosenbus</b> .....	5
menschen	
<b>Vorlesen, zuhören und gemeinsam lachen</b> .....	6
nachgefragt	
<b>Vier Fragen an Sophie von Uslar, Einrichtungsleiterin des DRK- Seniorenpflegeheims Eichenhöhe</b> .....	8
Fragen an ...	
<b>„Vertrauen ist die Brücke zu allem“</b> .....	9
nachrichten	
<b>Meldungen aus dem Roten Kreuz</b> .....	10

## Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Überall in Hamburg wurde Mitte November etwas gemacht, was sonst viel zu selten passiert: ein Buch aufschlagen, anderen vorlesen oder sich vorlesen lassen – gleichzeitig und gemeinsam beim Bundesweiten Vorlesetag. Auch in den Einrichtungen des Hamburger Roten Kreuzes entführten die Kolleginnen und Kollegen in die wunderbare Welt der Bücher, selber oder mit prominenter Besetzung. Und oft an ungewöhnlichen Orten. Dass dabei der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind, bewies das DRK-Seniorenpflegeheim „Eichenhöhe“ in Harburg – mit Fabeln beim Hausfriseur und Witzen im Fahrstuhl ging es dort auch stimmungsmäßig nur aufwärts. Doch lesen Sie mehr ab Seite 6 in diesem Heft!

Steile Stimmung war auch beim Auftritt von KiKa-Superstar Volker Rosin in Bergedorf. Mit „Ich bin euer Partykapitän, ich will euch tanzen seh'n!“ heizte der König der Kinderdisco in Lohbrügge so richtig ein. Und sorgte dafür, dass rund 120 Kinder und ihre Familien aus allen fünf Bergedorfer DRK-Kitas sowie der Flüchtlingsunterkunft Brookkehre nichts mehr auf den Stühlen hielt. Ein Riesenerfolg für die DRK-Kita Regenbogen und das benachbarte Eltern-Kind-Zentrum – hatten sie doch das bekannte Kinderidol auf die Bühne geholt. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

Natürlich berichtet *verbunden* auch in dieser Ausgabe über weitere DRK-Themen und News im Hamburger Roten Kreuz.

## Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.  
Redaktion: Rainer Barthel  
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp  
Gestaltung: Dirk Hendess  
Fotos: Karin Desmarowitz, DRK-Kreisverband Hamburg-Harburg e.V. (S. 10), Wolfgang Huppertz, Pressestelle DRK Hamburg, Stephan Wallocha, Michael Zapf  
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH



Eine schöne Weihnachtszeit, ein gutes neues Jahr – und wie immer auch: viel Spaß beim Lesen!

Rainer Barthel



# Tolle Kinderparty mit Volker Rosin

Anfang November brachten die DRK Kita Regenbogen und das Eltern-Kind-Zentrum den Kinderliederstar Volker Rosin in Lohbrügge auf die Bühne. Ein gelungener Vormittag für rund 120 Kinder und ihre Familien aus allen fünf Bergedorfer DRK-Kitas und der Flüchtlingsunterkunft Brookkehre.



Alexandra Denys kann ihr Glück nicht fassen: Ihr Kindheitsheld Volker Rosin kommt nach Lohbrügge! Die DRK-Kita Regenbogen und das Eltern-Kind-Zentrum (EKIZ) haben den „König der Kinderdisco“ und Star der KiKa-Serie „Tanzalarm“ in den Hamburger Osten geholt. „Ich bin absoluter

Volker-Rosin-Fan“, gesteht die junge Frau mit bunter Brille, knallrot gefärbten Haaren und schwarzem St.-Pauli-Pulli. „Ich bin mit ihm aufgewachsen. Jeden Tag nach der Schule habe ich KiKa geguckt. Natürlich kann ich alle Texte auswendig.“ Und so steht die 25-Jährige mit ihrer knapp

dreijährigen Tochter Lennox aus der DRK-Kita Sonnenschein als eine der ersten in der Aula des Gymnasiums Lohbrügge, um noch vor Konzertbeginn ein Foto von sich und ihrem Idol zu ergattern. Eine halbe Stunde später geht die Party richtig los. Die Scheinwerfer



strahlen, Volker Rosin läuft auf die Bühne und ruft mit gewaltiger Stimme: „Hallo Kinder!“ Die jubeln zurück und klatschen begeistert in die Hände. In weißen Jeans, knalligen Turnschuhen, himmelblauem T-Shirt und kariertem Hemd wirkt der 62-jährige Kinderliedermacher so frisch, als käme er

„Da hat man schon einen Kloß im Hals und Pippi in den Augen“, sagt Christa Wagner und schnieft. Sabine Kuntze nickt stumm. Auch sie kämpft mit den Tränen. Kein Wunder, ohne die Initiative der leitenden Erzieherin des EKIZ hätte dieses Konzert nie stattgefunden. „Ich gucke mit meiner Tochter ab

Volker-Rosin-Stiftung. „Wir wollen mit unserer Stiftung etwas zurückgeben. Wir wollen Kindern mit Musik helfen, vor allem, wenn sie aus sozial schwachen Familien kommen, einen Migrationshintergrund haben oder mit Behinderungen leben. Als ich von Frau Kuntze erfuhr, dass in Lohbrügge viele sozial schwache Familien leben, die keine Möglichkeiten haben, sich mit Kultur zu umgeben, hat mich das sehr beeindruckt. Wir wollen, dass Kinderherzen wachsen.“ Und das tun sie mit Musik, Tanz, Bewegung, Fröhlichkeit und Optimismus.

und zu KiKa, da kam eines Tages die Volker-Rosin-Stiftung zur Sprache“, so Kuntze. Schnell googelte sie im Internet und bewarb sich für ein kostenfreies Konzert. „Das war ganz spontan“, sagt sie schmunzelnd. „Ich habe nicht damit gerechnet, eine

Auf der Bühne steht der sechsjährige Sami. Er hat sein eigenes Mikrofon, ein „Zauber-mikrofon“, wie Volker Rosin erklärt. „Wenn du da Hallo Kinder hineinrufst, kommt zurück: Hallo Sami!“. Tatsächlich funktioniert es. Sami ruft „Hallo Kinder“ ins Mikrofon und die Antwort folgt prompt: „Hallo Sami!“



direkt aus der Karibik. Noch sitzen nur ein paar Kinder auf dem Boden vor der Bühne. Die meisten kauern bei ihren Eltern in den Stuhlreihen. Das lässt der „Tanzkönig“ aber nicht gelten. „Alle aufstehen“, ruft er und winkt dabei kräftig mit den Armen. „Wir wollen Party machen!“ Die Boxen wummern, Discobeat ertönt, die Kinder springen auf und rennen auf die Tanzfläche. Selbst die Eltern hält es nicht länger auf den Stühlen. „Ich bin euer



Dann singen der kleine und der große Star gemeinsam den Gorilla mit der Sonnenbrille – „ulala. Seht euch den Gorilla an, wie er Mambo tanzen kann.“ Der Saal tobt, kleine und große Gorillas tanzen Mambo, wackeln mit ihren Popos und kreischen vor Vergnügen. „Das ist einfach toll“, sagt Amer Mahmood Saleh. Der 29-jährige Iraker

Partykapitän“, heizt Volker Rosin ein, „ich will euch tanzen seh’n!“ Während das Publikum hottet und jubelt und kreischt, stehen Christa Wagner und Sabine Kuntze andächtig in den hinteren Stuhlreihen. Die stellvertretende Leiterin der Kita Regenbogen hält die Hände vor der Brust gefaltet.

Antwort zu bekommen.“ Sie erhielt eine Zusage. „Frau Kuntze hat die magischen Worte gefunden, dass Musik die Menschen verbindet“, sagt Volker Rosin. Seit mehr als 40 Jahren steht der gelernte Erzieher erfolgreich auf der Bühne. Vor zwei Jahren gründete er die





ist für diesen DRK-Event extra mit seiner Familie aus Billstedt nach Lohbrügge gekommen. Seine Tochter Asawer tanzt in der Menge vor der Bühne. Seine Frau Shayma fotografiert mit dem Handy und der kleine Adam schunkelt auf dem Arm seiner Erzieherin aus der Kita Regenbogen. „Das ist echte Bindung“, sagt Sabine Kuntze. Sie lernte die Familie Saleh in der Flüchtlingsunterkunft Brookkehre kennen, seit zwei Jahren geht Asawer in die Kita Regenbogen und die Eltern besuchen selbst heute noch regelmäßig die Angebote des EKIZ, obwohl sie eine Wohnung in Billstedt gefunden haben. Inzwischen steht die kleine Lennox mit dem dreijährigen Julian auf der Bühne. Volker Rosin singt mit ihnen ein Lied für Krippenkin-der. Alexandra Denys schwebt im Glück. Ihre Tochter und der Superstar! „Wahnsinn“, schwärmt die junge Frau. Ihre Fotos sind mit Sicherheit alle verwickelt. Aber zum Schluss bekommt sie noch ein Autogramm von ihrem Kindheitshelden und ein letztes unverwickeltes gemeinsames Foto.

*Text: Constanze Bandowski*

*Fotos: Stephan Wallocha*



helfen in hamburg

## Jubiläum für DRK-Obdachlosenbus

Die Obdachlosenhilfe des DRK Wandsbek besteht seit 20 Jahren. Zur Feier veranstaltete der DRK-Kreisverband Hamburg-Wandsbek am 11. November 2018 in der Gustav-Adolf-Straße einen Tag der offe-

alten VW-Bus ging es los. Eine Bäckerei spendete übrig gebliebenes Brot, Brötchen und Kuchen. Dazu wurde mit allen im DRK aufzutreibenden Kaffeemaschinen Kaffee gekocht, und aus der Kleiderkammer



nen Tür. Neben der Obdachlosenhilfe stellten sich auch die anderen Bereiche des Hauses vor. Die Besucher konnten unter anderem ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse überprüfen lassen, wertvolle Tombola-Preise gewinnen und sich Bücher des ehemals obdachlosen Autors Dominik Bloh signieren lassen. Dazu gab es, neben dem „Original“-Kaffeeausschank aus dem Obdachlosenbus, Würstchen vom Grill und heiße Waffeln. Das DRK-Obdachlosenbus-Projekt in Wandsbek wurde 1998 gegründet. Mit zwei gebrauchten Alukisten, einigen Thermoskannen und einem

wurden Pullover und Jacken mitgenommen. Zunächst suchten die Helfer die Obdachlosen an ihren Schlafplätzen auf. Später wurden feste Plätze angefahren, und jetzt ist der Stammpfad der Obdachlosenhilfe die Mönckebergstraße vor Karstadt. Dort finden die Obdachlosen „ihren“ DRK-Bus jeden Montag und Donnerstag. Zweimal im Sommer organisiert das Team zudem ein großes Kuchenbuffet. Zu den Feiertagen im Dezember gibt es ebenfalls Aktionen. Und jedes Jahr wird auch ein Neujahrssessen organisiert. *Peter Wenig/Rainer Barthel*



# Vorlesen, zuhören und gemeinsam lachen

Zum ersten Mal beteiligt sich das DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe am Bundesweiten Vorlesetag. Mitarbeitende, Bekannte, Bewohnerinnen und Bewohner lesen überall im Haus Geschichten, Balladen und Witze vor. Die Aktion kommt gut an und sorgt den ganzen Tag über für Heiterkeit und gute Laune.



Inge Lammers und Freda Habermann sitzen schon seit dem Frühstück im sonnigen Eingangsbereich des DRK-Seniorenpflegeheims Eichenhöhe. Vor der Fensterfront strahlt das Laub in den herrlichsten Herbsttönen. Hier drinnen ist es gemütlich warm. Außerdem kommt laufend jemand vorbei und liest irgendeine nette Geschichte

vor. Gerade taucht Sabine Böttger aus dem Empfang auf, setzt sich zu den beiden weißhaarigen Damen und fragt: „Darf ich Ihnen etwas vorlesen?“ Die beiden Herrschaften lächeln gütig, nicken und richten sich in ihren Stühlen auf, um besser zuhören zu können. Mit lauter Stimme erklärt Sabine Böttger das Konzept des Bundeswei-

ten Vorlesetages. Bereits zum 15. Mal fördert die Aktion im ganzen Land das Vorlesen. Das DRK-Haus an der Eichenhöhe beteiligt sich zum ersten Mal daran. Inge Lammers und Freda Habermann lauschen aufmerksam ihren Worten. Dann zückt die Rot-Kreuz-Mitarbeiterin ein ausgedrucktes DIN-A4-Blatt und liest mit kräftiger Stimme

ihre Geschichte vor: „Der Stuhl. Eine biedere Frau aus dem Volke verspürte Bauchweh und beschloss, einen Arzt zu konsultieren.“ Sofort prustet Inge Lammers los. Die 83-Jährige ahnt bereits, was auf sie zukommt. Als die pikante Verwechslungsgeschichte vom Möbelstück und Stuhlgang ihren Höhepunkt erreicht, hält die alte Dame ihre Hände verschämt vor den Mund und gackert wie ein Teenager. „Oh nein oh nein“, kichert auch ihre 98-jährige Tischnachbarin. Das macht die anderen Bewohnerinnen neugierig. Immer mehr Rollstühle und Rollatoren nähern sich dem Tisch. Am Ende erntet Sabine Böttger lauten Applaus. Und weil schon



einmal so viele Zuhörerinnen erschienen sind, trägt Einrichtungsleiterin Sophie von Uslar gleich noch Fontanes Ballade Herr Ribbeck auf Ribbeck im Havelland vor.

„Die Idee des Vorlesetages finde ich einfach großartig“, sagt Sophie von Uslar. „Als Kind habe ich selbst viel vorgelesen bekommen. Papa am Kamin mit Mio mein Mio, das war Vorlesen ganz klassisch, heimelig und geborgen. Dieses Gefühl möchte ich hier im Haus vermitteln. Nicht nur Menschen mit Demenz erinnern sich an die alten Gedichte, Lieder und Balladen. Vorlesen tut allen gut.“ So organisierte die neue Einrichtungsleiterin von langer Hand den offiziellen Termin am dritten Freitag im November und fand mehr als 20 Leserinnen und Leser, die den ganzen Tag über in den unterschiedlichsten Bereichen etwas vorlesen. „Was nützt mir eine große einstündige Runde im Restaurant mit 40 Zuhörern, von denen nur die Hälfte etwas versteht?“, erklärt die 46-jährige

Krankenschwester und Pflegemanagerin. „Heute geht es darum, kreativ, spontan und zwischendurch an allen möglichen Ecken und Orten im Haus kleinere Gruppen zu unterhalten.“ Gisela Scholderer ist für halb elf im Wohnbereich 1 eingeteilt. Auf dem Weg dorthin trägt ihr eine Mitarbeiterin aus der sozialen Betreuung ein Mini-

Gedicht vor. Die beiden Frauen lachen herzlich und trennen sich. Gisela Scholderer lenkt ihren Rollstuhl in den Fahrstuhl. Im ersten Geschoss warten bereits einige Bewohnerinnen auf das Mittagessen in ihrem Aufenthaltsraum. Gisela Scholderer kennt niemanden aus dem Bereich. Die 79-jährige nimmt ihre Mahlzeiten im großen Restaurant im Erdgeschoss ein. Also fährt sie zum hinteren Tisch, an dem drei Damen sitzen und beginnt das Gespräch: „Sie erinnern sich sicherlich an Ihre Kindheit, da haben wir ja viele Märchen gehört.“ Als die kulturinteressierte Frau merkt,

dass ihre Zuhörerinnen kaum folgen können, öffnet sie ihr Buch und liest das Aschenputtel vor. Eine Frau vom vorderen Tisch ruft dazwischen. Sie fühlt sich in ihrer Ruhe gestört. Gisela Scholderer lässt sich nicht beirren und fährt fort. Zumindest eine Frau an ihrem Tisch hört aufmerksam zu.

Auch beim Friseur weist eine Kundin die Verwaltungsangestellte Angela Westerhuys ab. Freundlich fragt diese eine andere Kundin, ob sie Lust auf ein Gedicht habe. Das Radio dudelt, die Trockenhauben brummen, die Kundin nickt. Angela Westerhuys kniet nieder. Während die Friseurin die schlohweißen Strähnen kämmt, liest die blonde Frau aus der Verwaltung das passende Gedicht vor: „Ein graues Haar.“ Die Zeilen





kommen so gut an, dass die erste Kundin nun doch Gefallen daran findet und das Gedicht noch einmal genau hören möchte. Zur Mittagszeit hat sich Mark Rosenbrock einen Stuhl in den Fahrstuhl gestellt und liest eine halbe Stunde lang Witze vor. „Ich finde es ganz interessant zu sehen, dass der Fahrstuhl auch mal eine kurze Pause einlegt“, sagt der Qualitätsbeauftragte des Seniorenpflegeheims. „Eigentlich ist er im Dauerbetrieb, aber manchmal passiert auch gar nichts.“ Heute verweilen die Gäste sogar etwas länger, um noch einen Witz zu hören und zu lachen. „Lachen ist die beste Medizin“, weiß Altenpflegerin Birgit Schnurr. Sie hat in der Gymnastikgruppe selbst lustige Geschichten vorgelesen. Jetzt hilft sie einer Mitarbeiterin zum Mittagessen in den Fahrstuhl. Die Tür schließt, Mark



Rosenbrock legt los, alle lachen und so gelangt die Turnerin quietschvergnügt zum Mittagessen. Am Nachmittag geht's weiter mit heiteren Geschichten und Gedichten. Inge Lammers und Freda Habermann haben sich schon an ihrem Platz im Eingangsbereich verabredet.

*Text: Constanze Bandowski  
Fotos: Karin Desmarowitz*

## nachgefragt ...

# Vier Fragen an Sophie von Uslar, Einrichtungsleiterin des DRK-Seniorenpflegeheims Eichenhöhe

**verbunden:** *Wie kam der Bundesweite Vorlesetag in die Eichenhöhe?*

**Sophie von Uslar:** Eigentlich richtet sich der Vorlesetag ja hauptsächlich an Kitas und Schulen. Ich hatte die Idee aber bereits im vergangenen Jahr bei meinem damaligen Arbeitgeber aufgegriffen. Das Vorlesen kam bei den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern gut an. Das wollte ich hier in der Eichenhöhe gerne fortführen und verbessern. Heute lesen mindestens 20 Personen zu den unterschiedlichsten Zeiten an den verschiedensten Orten in der Einrichtung Balladen, Geschichten, Gedichte oder Märchen vor. Ein Mitarbeiter erzählt während der Mittagszeit sogar Witze im Fahrstuhl. Das finde ich super.

*Was versprechen Sie sich von dieser Aktion?*

Glückliche Menschen, glückliche Bewohnerinnen und Bewohner sowie glückliche Mitarbeitende. Das hoffe ich zumindest. Vorlesen ist eine Erinnerung an früher. Da geht es um Vertrautes, um Geborgenheit und das Miteinander. Außerdem lesen wir auch lustige Geschichten und Witze vor. Da wird viel gelacht. Das ist wichtig, nicht nur für Menschen mit Demenz. Ich bin ein großer Fan davon, neue Dinge auszuprobieren. Der Vorlesetag wird noch Tage und Wochen Thema in diesem Haus sein. Solch eine außergewöhnliche Aktion regt zum Austausch und zur Unterhaltung an.

*Die Spontaneität sorgt aber auch für Unruhe. Manche Menschen mögen*



*das nicht. Wie gehen Sie damit um?*

Manche Bewohnerinnen und Bewohner sind tatsächlich überfordert, wenn ihre Routinen durchbrochen werden. Da müssen wir sehr flexibel reagieren. Wenn jemand nicht zuhören

möchte, müssen wir das Setting ändern, kleinere Gruppen organisieren oder bestimmte Personen aus dem Raum bringen oder ablenken. Wie immer werde ich den Tag mit meinen Mitarbeitenden gut analysieren und schauen, was wir für das nächste Jahr verbessern können. Ich würde mich freuen, wenn sich mehr Bewohnerinnen, Bewohner und Angehörige engagierten. Heute waren es nur drei.

*Sie werden den Vorlesetag 2019 also wiederholen?*

Auf jeden Fall! Natürlich bedeutet die Vorbereitung ziemlich viel Arbeit. Ich habe uns ganz offiziell auf der bundesweiten Website angemeldet, Texte aus dem Internet herausgesucht, mehrere Besprechungen mit dem Team durchgeführt, Flyer aufgehängt und so weiter. Die Vorlesenden erhalten Urkunden als Anerkennung für ihr Engagement. Das ist nur eine kleine Geste, die aber deutlich macht: Ohne Sie hätte diese Aktion nie geklappt. Das Vorlesen bringt einfach Schwung in den Alltag. Das Tolle an diesem Haus ist, dass alle Mitarbeitenden Bescheid wissen und sich mitreißen lassen. Das macht die Eichenhöhe aus. Der Aufwand lohnt sich also ungemein.

*Die Fragen stellte Constanze Bandowski.*



# „Vertrauen ist die Brücke zu allem“

Nach 32 Jahren Dienstzeit wurde der Kreisgeschäftsführer Roland Wartenberg im Dezember in der DRK-Langhein-Kate in Wandsbek feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Vor seiner hauptamtlichen Tätigkeit war der 61-Jährige bereits von 1979 bis 1986 ehrenamtlich für die DRK-Kreisverbände Offenbach und Hamburg-Nord aktiv. Durch Wartenbergs Engagement hat das DRK Hamburg-Wandsbek heute seinen Hauptsitz mit haupt- und ehrenamtlichen Angeboten sowie eine weitere Begegnungsstätte in eigenen Immobilien. Zudem machte er sich für das Ehrenamt wie etwa das Obdachlosenbus-Projekt des Kreisverbandes stark. Vor seiner offiziellen Verabschiedung traf *verbunden* ihn zum Gespräch.

**verbunden:** Herr Wartenberg, erinnern Sie sich noch an den Tag Ihres Dienstantritts?

**Roland Wartenberg:** Natürlich. Das war der 1. Dezember 1986. Ich startete in einer schwierigen Situation, weil nicht klar war, ob dieser Verein überleben würde. Das Vertrauen zwischen Ehrenamt und Hauptamt war komplett zerstört. Das hatte den Verein so durchgeschüttelt, dass er kurz vor der Insolvenz stand. Normalerweise hätte ich als Kaufmann ablehnen müssen, aber ich sah großes Potenzial.

**Worin lag denn dieses Potenzial?**

Das waren die Menschen, Ehrenamtliche wie Hauptamtliche. Die Menschen in diesem Verein eint eine ganz besondere Art und Weise, auf andere Menschen zuzugehen. Manche mögen sagen: Die haben ein Helfersyndrom. Fakt ist aber, sie haben eine Haltung zu sagen: Hier bin ich, ich möchte helfen, auf welche Art auch immer. Dieses Potenzial wollte ich nutzen. Ich wusste, du musst Vertrauen zwischen den zerstrittenen Parteien aufbauen und sie unter ein Dach bringen, dann kommt



die Leistung fast von allein. Vertrauen ist die Brücke zu allem.

**Was waren die größten Herausforderungen?**

Den Ruf des Bad Guy musste ich mir schon gefallen lassen. Ich musste Leute entlassen, Vertrauen aufbauen, Strukturen verändern. Aber ich hatte

einen Plan, eine Vision. Ich wollte das, was ich vorher als ehrenamtlicher Zugtruppführer im Fernmeldedienst im Kreisverband Nord erlebt hatte, in meinem Arbeitsleben erreichen. Damals arbeitete ich in der Hard- und Softwareplanung bei der DAK. Dort entschied ich aber ganz klar: Hier werde ich nicht Rentner. So kam ich trotz finanzieller Einbußen in diesen Kreisverband. Meine Frau verkürzte das auf den einfachen Satz: „Wenigstens sparst du dir den Weg vom Büro zum Roten Kreuz.“

**Was haben Sie verändert?**

Ich hatte eine klare Botschaft gesetzt: Leute, das Ding ist gemeinsam in die Grütze gegangen, da müssen wir auch gemeinsam wieder raus. Bis dahin waren Haupt- und Ehrenamt räumlich voneinander getrennt. Also haben wir die Bärenallee der Ehrenamtlichen verkauft und den Grundstock für unseren aktuellen Standort geschaffen. Durch ein paar größere Erbschaften von Menschen, die ich persönlich kennenlernen durfte, konnten wir den Rest bezahlen.



*Worauf sind sie besonders stolz, zum Beispiel auf die Obdachlosenhilfe, die Erste Hilfe oder die Ausbildungen?*

Es ist nichts von alledem. Es ist einfach die Tatsache, dass ich es geschafft habe, einen Verein, der an der Wand stand, deutlich davon zu entrücken, und die Leute, die hier mitgewirkt haben, vertrauensvoll an einem Tisch zu wissen und das über Jahrzehnte. Wir haben unser Geld mühsam erarbeitet, aber wir haben auch diejenigen, die weniger als wir oder nichts hatten, nicht vergessen. Nach der Wende haben wir einen Rettungswagen nach Hagenow gebracht. Einen haben wir bis in die Dominikanische Republik verschifft und 1993 haben wir eine Ambulanz mit Hilfsgütern nach Jugoslawien überführt. Das war eine abenteuerliche Reise. So etwas prägt den Verein bis heute.

*Wie geht es in Wandsbek weiter?*

Formal gehe ich am 1. Dezember in den Vorruhestand, da für mich noch die 63er-Regelung gilt. So konnten wir Oliver Weber, den ich vorher bereits als Justiziar an den Verein herangeführt habe, als Stellvertretenden Geschäftsführer anstellen und einarbeiten. Ich übergebe den Verein somit lückenlos. Herr Weber wird ihn bestens weiterführen.

*Und wie sieht Ihre persönliche Zukunft aus?*

Im Gegensatz zu meinem bisherigen Leben habe ich noch keinen Plan. Am 1. Februar 2019 werde ich mit meiner Frau nach Viernheim bei Mannheim in eine Wohnungsbaugenossenschaft ziehen. Dort lebt meine Tochter mit ihrer Familie. Das erste halbe Jahr wird ein Gefühl wie Urlaub sein, aber unsere Enkelkinder werden uns schon auf Trapp halten. Danach wird mir sicher etwas einfallen. Ich werde wie immer meine Ohren öffnen und gucken, was kommt.

*Das Interview führte Constanze Bandowski.*

## nachrichten

### Kita-Kinder zu Gast im Harburg-Huus

„Warum schlafen die auf dem Gehweg? Haben die kein Bett? Ist denen nicht kalt?“ Diese und ähnliche Fragen bewegen Kinder, wenn sie auf der

auf St. Pauli. „Deshalb haben wir uns entschieden, das Thema mit unseren Kindern eine Woche lang in den Mittelpunkt zu stellen.“

Im Harburg-Huus wurden die Kita-Kinder herzlich empfangen – vom DRK-Team ebenso wie von fünf Obdachlosen, die sich in den Vormittagsstunden im Tagestreff aufhielten und ganz entzückt waren von den kleinen



Straße Obdachlose sehen. Rund 15 Kinder aus der Kita Lelka Birnbaum in der St.-Pauli-Hafenstraße konnten diese Fragen jetzt ganz direkt stellen: Im Rahmen einer Projektwoche „Leben ohne Obdach“ besuchten die Lütten das Harburg-Huus für Obdachlose des DRK.

„Auf St. Pauli werden die Kinder im Straßenbild natürlich häufig mit Obdachlosigkeit konfrontiert. Für kleine Kinder ist das Zuhause und die damit verbundene Geborgenheit ganz wichtig – sie können sich nur schwer vorstellen, dass Menschen am Abend nicht einfach nach Hause gehen können“, sagte Kita-Erzieherin Anna Zimmermann. Das Harburger Rote Kreuz, das seit einem knappen halben Jahr mit dem Harburg-Huus eine Tagesunterkunft und Übernachtungsstätte für Obdachlose betreibt, ist auch Träger der Kita Hafenstraße

Besuchern. Die Kinder, die sich das komplette Haus genau anschauten, ließen sich besonders vom liebevollen Hund eines obdachlosen Gastes sowie dem Tischkicker im Aufenthaltsraum begeistern. Nach rund einer Stunde im Harburg-Huus verabschiedeten sich die Kinder und die sie begleitenden Erzieherinnen von den Gästen und Mitarbeitern der Einrichtung.

Die Kita-Gruppe war der bislang außergewöhnlichste Besuch im Harburg-Huus. „Begegnungen dieser Art sind aber explizit gewünscht und immer herzlich willkommen“, erklärt Einrichtungsleiter Thorben Goebel-Hansen. Neben der Unterbringung und Nothilfe sei dem DRK auch sehr daran gelegen, über Obdachlosigkeit zu informieren und Berührungängste abzubauen: „Gruppen und Interessierte sind herzlich eingeladen, nach vorher-



riger Ansprache das Harburg-Huus zu besichtigen.“

Das Harburg-Huus des DRK wurde im Juli 2018 eröffnet und wird komplett aus Spenden finanziert.

Sabine Spatzek

## Fliegerbomben: Ehrenamtliche DRK- Kräfte im Einsatz

Bei Bauarbeiten waren vor einigen Wochen gleich zweimal Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden worden. In Wilhelmsburg wie auch in Altona mussten deshalb zahlreiche Menschen ihre Häuser und Wohnungen verlassen, damit die Sprengsätze vor Ort entschärft werden konnten. Bei den großräumigen Evakuierungen von

„Ohne ein starkes Ehrenamt werden wir die gesellschaftlichen Herausforderungen, die vor uns liegen, nicht lösen können“, sagte Hasselfeldt Ende November auf der 68. Ordentlichen Bundesversammlung des DRK in Berlin. Deshalb plädiere sie für den Rechtsanspruch auf einen Platz im Freiwilligendienst. Jedem Bewerber, der einen solchen Dienst antreten wolle, müsse auch ein Platz garantiert werden. „Das wäre ein starkes Signal, wie wichtig uns in Deutschland bürgerschaftliches Engagement ist“, sagte Hasselfeldt. Es müsse mehr getan werden, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Insgesamt gebe es bei den Freiwilligendiensten mehr Bewerber als Plätze, sagte Hasselfeldt. Das Deutsche Rote Kreuz ist bundesweit aktuell mit 12.000 Plätzen der größte

Anbieter im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Außerdem bietet das DRK etwa 3.000 Plätze im Bundesfreiwilligendienst (BFD) und 350 Plätze in den internationalen Freiwilligendiensten an. Für viele Menschen sei der Einsatz in einem Freiwilligendienst der Einstieg in ein

ehrenamtliches Engagement oder in einen späteren sozialen Beruf, sagte die DRK-Präsidentin. Besonders mit Blick auf den Fachkräftemangel in den Pflegeberufen, bei Kitas und im Rettungsdienst könnten FSJ und BFD vor allem jungen Menschen eine berufliche Orientierung geben. *RB*

Wohnhäusern, Geschäften, Büros und Restaurants waren auch zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer vom Roten Kreuz im Einsatz. Zudem betreuten die Kräfte der Hilfsorganisationen Notunterkünfte wie in der Schule Struenseestraße in Altona. Dort kümmerten sie sich um die Anwohner. *RB*

## Freiwilligendienst: Jedem Bewerber einen Platz

Die Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Gerda Hasselfeldt, will das ehrenamtliche und bürgerschaftliche Engagement in Deutschland stärken.

## DRK-Umfrage: Rettungsgasse funktioniert oft nicht

In 80 Prozent aller Fälle verlieren in Deutschland Helfer wertvolle Zeit, weil

die Rettungsgasse blockiert wird. Das geht aus einer Umfrage des Deutschen Roten Kreuzes hervor, an der sich insgesamt 96 Rettungsteams des DRK aus Baden-Württemberg, Bayern, dem Saarland, Niedersachsen, Berlin und Sachsen beteiligten. „Diese Zahlen sind erschreckend. Gerade wenn es um Menschenleben geht, zählt jede Sekunde“, sagte DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt am Rande des Berliner Symposiums zum Thema Bevölkerungsschutz Mitte November 2018 in Berlin.

Hasselfeldt appellierte an die Verkehrsteilnehmer, mehr Respekt gegenüber den Notfall Helfern aufzubringen. „Notärzte und unsere Einsatzteams retten Leben. Das sollte sich jeder immer wieder vor Augen halten“, sagte sie. Nur bei 15,6 Prozent der ausgewerteten Einsätze wurde nach Angaben von DRK-Bundesarzt Prof. Dr. Peter Sefrin spontan eine Rettungsgasse gebildet, bei 35,4 Prozent erst nach Aufforderung durch ein Sonder-signal. Mehr als 20 Prozent der Fahrer reagierten gar nicht. 86 Prozent der behindernden Fahrzeuge waren PKW. „Der durchschnittliche Zeitverlust bei diesen Einsätzen wurde auf bis zu fünf Minuten geschätzt. Für einen Patienten, der reanimiert werden muss, kann dann jede Hilfe zu spät sein“, sagte Prof. Sefrin. „Zum diesem Thema muss unbedingt mehr aufgeklärt und Verstöße müssen strenger geahndet werden.“ *RB*





# Das Rote Kreuz in Hamburg: [www.drk-hamburg.de](http://www.drk-hamburg.de)

## **DRK Landesverband Hamburg e. V.**

Behrmanplatz 3  
22529 Hamburg  
Telefon: 040 55420-0  
Fax: 040 581121  
E-Mail: [info@lv-hamburg.drk.de](mailto:info@lv-hamburg.drk.de)  
[www.drk-hamburg.de](http://www.drk-hamburg.de)

## **Redaktion *verbunden*:**

Pressestelle DRK Landesverband  
Behrmanplatz 3  
22529 Hamburg  
Telefon: 040 55420-157  
E-Mail: [redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de](mailto:redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de)



**Deutsches  
Rotes  
Kreuz**